

Auf der Kaiserlichen Werft in Kiel: Mechaniker bei der Arbeit an einer großen Schiffsturbine.

Phot. A. Gröbe.

## DER BESUCH

Skizze von Max Prels

**G**anz leise und sehr behutsam schloß Vellermann auf. Verflucht — da knarrte sein Tritt. Wie festgetreten blieb er viele Sekunden lang unbeweglich an derselben Stelle haften. Dann erst taute die Erkenntnis in ihm: das war ja die Wohnung, die eigene Wohnung, lieber Vellermann! Und hier durften die Tritte knarren, so viel sie Luft hatten; hier konnte man überhaupt tun, was man mochte; hatte es durchaus nicht nötig, die Luft mit einer ängstlichen Vorsicht einzusaugen. Welche Vorteile doch die eigene Wohnung bietet! Freilich, so richtig behelfen kann man sich aber doch nur in fremden Wohnungen. Zum Beispiel heute . . . aber sonst . . . eigenes Heim ist schon Goldes wert. Vellermann lachte . . . und dann erst erschral er über dieses freie, unabhängige, eigenwillige Lachen: Wenn jemand

die Treppe heraufkommt, oder wenn dich dein Gegenüber durch das Guckloch der Türe beobachtet, nein, du bist zu fed, mein Lieber . . . alles darffst du dir denn doch nicht leisten. Und damit schloß Vellermann die Türe auf und trat in seine Wohnung ein. Wie er das elektrische Licht andrehte, fuhr er zusammen. Weiß Gott, da stand ja jemand im Korridor. So rasch hatte er eigentlich nicht Besuch erwartet. Aber bitte, wenn es nun sein mußte . . . bitte schön: hier bin ich, Theodor Vellermann — ich hab's getan! Natürlich war kein Besuch hier, wie sollte auch Besuch durch die fest verschlossene Wohnungstüre gekommen sein, nicht jeder hatte ja die Geschäftlichkeit eines Vellermann. Daß man aber auch seinen eigenen Mantel, der da mit getrunzenen Ärmeln an der Wand flatterte, für einen Polyzisten halten konnte! Das kommt davon, wenn man zu ganz bestimmten Zwecken eine ganz bestimmte Toilette machen, wenn man seinen schönen Mantel zukaufe

lassen und diesen alten, längst vergessenen anziehen muß, Vellermann sah an sich hinauf: wie unvorsichtig, in diesem Mantel nach Hause zu kommen! Er steckte sich eine Zigarre an und freute sich, wie der stehende Duft ihm durch die Nase und über den Gaumen rieselte. Was alihert denn dort? Der Spiegel . . . bloß der Spiegel. Etwas rot, Vellermann . . . aber sonst wenig verändert . . . kaum zu unterscheiden ein unbescholtener Mensch von einem Lumpen. Aber, aber, welch tragische Töne! Lump . . . Vellermann, — wie kann man nur solche Ausdrücke — nein . . . Und er nahm seine Dreiecksche heraus. Da staken in der rechten Hälfte, ein armseliges Häufchen, einhundertsechshundertzwanzig Mark, und links leuchteten fünftausendfünfhundert Mark. Man hatte es ihm so bequem gemacht: nicht ein einziger Tausendmarkschein war dabei — — nicht einmal allzu viele Dunderter. Man brauchte sich nicht erst zu sorgen, wie wirt du die verdächtigen Braunen wieder los. Jergend eine



General Artz v. Straußenburg, der zum Nachfolger Conrad v. Höger-ber 18 ernannte neue Generalstabchef des Österreichisch-ungarischen Heeres. Phot. Hartung.

freundliche Fürsorge legte einem das Geld gleich gewechselt hin. Nun aber in aller Ruhe überlegen, was zu geschehen hat. Privatvermögen: rechte Hälfte der Viehstücke 127 Mark. Betriebskapital, links, 5509 Mark. Das macht . . . aber, Bellermann, ein Räter schlägt auf der Straße an, und du fährst herum! Glaubst du denn, sie werde dich mit Polizeihänden suchen? Und seit wann helfen denn Polizeihände, he? Pah mal auf, Theodor, nun werden wir deine dummen Nerven systematisch erziehen. Also: du hörst jetzt das Hausstor zufallen. Was ist da verwunderlich? Jemand, irgend jemand ist angekommen. Das ist alles. Auch du tatest am besten, so wie wenn nichts geschehen wäre, nach Hause zu gehen. Ein Klingeln hört dich? Die Straßenbahn, mein Vetter, die Straßenbahn . . . Jetzt knistert es. Rann, hast du dich sonst vor einem Knistern in der Wand gegrault? Schritte auf der Treppe. Na, der Mensch, der zum Tor herein- kam, muß doch schließlich auch die Treppen klettern. Nicht? Schritte vor der Tür . . . allerdings vor der Tür . . . ja, allerdings . . . vielleicht . . . ah . . .

# SEMEZ DU BLÉ!

## LE BLÉ

rapportera gros cette année  
(au moins quarante francs le quintal)

SEMEZ DU BLÉ, pour gagner de l'argent :



### Semez du Blé, POUR GAGNER LA DERNIÈRE BATAILLE.

### Semez du Blé: VOUS RÉCOLTerez LA VICTOIRE.

Die Folgen des verheerendsten U-Boot-Krieges: Die Innenseiten der franz. Zeitung „L'Evénement“ vom 23. Februar, die ein Plakat folgenden Wortlauts darstellten: „Säet Getreide. Getreide wird in diesem Jahr viel einbringen (mindestens 40 Franken der Futur). Säet Getreide, um Geld zu verdienen. Säet Getreide, um die letzte Schlacht zu gewinnen. Säet Getreide, Ihr werdet den Sieg erröten.“

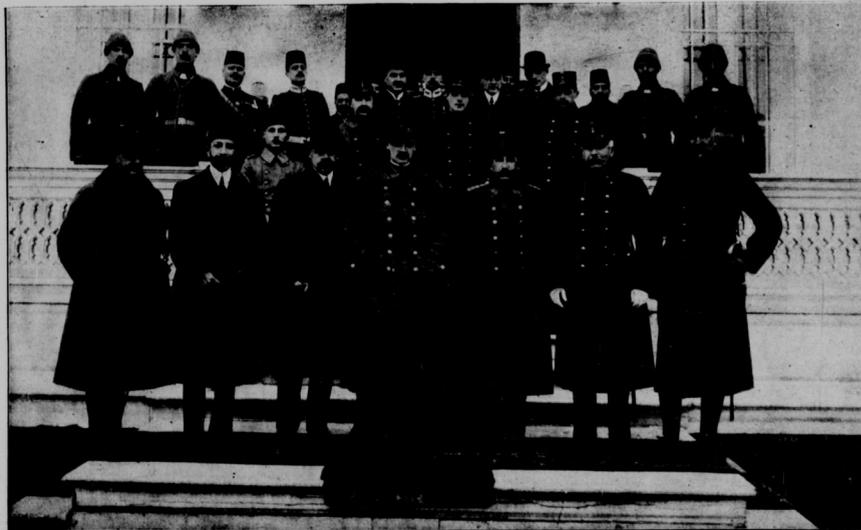


Prof. C. Barries-Berlin, dem die künstliche Herstellung von Festfäuren aus Braunkohle gelungen ist, ein für die Eisenzeugung wichtiges neues Verfahren.

vielleicht dein Gegenüber, Herr Am- broos . . . es klingelt, meinst du? . . . du kannst dich täuschen . . . möglich sind solche Täuschungen . . . möglich schon . . . wahrscheinlich nicht . . . immerhin, es scheint getlingelt zu haben . . . Bellermann, du belästigt dich! Es hat wahrhaftig getlingelt! Du . . . sie kommen schon!

Do ging Bellermann zur Türe und fragte mit einer ausgetrockneten, sandigen Stimme: „Wer — ist — denn — da?“ Scheu und zitternd antwortete jemand: „Ach!“ Und da ließ Bellermann einen verführten jungen Menschen eintreten, der betrocken vor ihm stand und unzulängliche Versuche machte, etwas zu flammeln. „Wer — sind Sie denn?“

„Vater — erkennst du mich denn nicht?“  
Bellermann fiel ein ungeheures Entsetzen an und warf ihn einen Schritt zurück: „Du — Junge? Ich habe Dich fünf Jahre nicht gesehen!“  
„Mama wollte es nicht . . . Du weißt ja, Vater . . .“  
„Ic meint immer, Dein Einfluß . . .“  
„Und was treibt Dich denn zu mir?“



Erzherzog Max, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, während seines Besuchs in Konstantinopel. Phot. Schah & Joaillier. Gr. Max

„Vater! Ich mehr! Hörst Du nie! Es ist . . . die Unterschrift . . . ständiger Mensch ins Gefängnis . . . Vater, morgen lösen . . . ich habe so nie ge seitem Vater zu ziges Mal zu ho hoffen . . .“  
Bellermann fa sein Zimmer. Er und strich ihm gar . . . „Ja, wenn die sagte er, „alles an ist es zu spät.“  
„Rein, Vater, Doch! Wer ei . . .“  
„Vater!“  
„Ach, laß das! Dir diesmal helfe die Lumperei beg fortzuführen. Das verdammt sein Lump bist, und das ist's.“  
„Vater, ich ich . . .“  
„Zugesehen, n nicht heute Deine gebracht?“  
„Vater, dann n . . .“  
„Ein Ende? . . .“  
„Wenn sie einmal . . .“  
„Um Gottes w . . .“  
„Ach so . . . ne des Papier?“

Si  
in  
8 e e

De  
das  
hals  
die  
Kuß



Sanitätskompanie mit Sanitätshunden auf dem Marsch durch eine französische Ortschaft.

Hofphot. Eberth, Cassel.

„Vater! Ich will es nie mehr tun! Nie mehr! Hörst Du Vater? Nie mehr! Hilf mir! Es ist . . . ich . . . ein Weibsel . . . und die Unterschrift . . . Vater, ich will ein anständiger Mensch bleiben . . . Ich will nicht ins Gefängnis . . . Vater, ich will nicht sterben . . . Vater, morgen muß ich den Wechsel einlösen . . . ich hab's ja nie gewußt, daß das so schwer ist . . . ein Lump zu sein . . . und ich hab's ja nie gewußt, wie das ist, vor feiertem Vater zu stehen und noch ein einziges Mal zu hoffen . . . einmal noch zu hoffen . . .“

Bellermann schleppte den Zitternden in sein Zimmer. Er bettete ihn auf dem Divan und strich ihm ganz leise übers Haar.

„Ja, wenn die Mama nur gewollt hätte,“ sagte er, „alles wäre anders gekommen, nun ist es zu spät.“

„Nein, Vater, es ist nicht zu spät!“  
„Doch! Wer einmal ein Schuft ist —“  
„Vater!“

„Ach, laß das! Was nützt es, wenn ich Dir diesmal helfe? Du hast doch nun einmal die Lumperei begangen. Das läßt sich nicht fortwischen. Das bleibt. Aller Welt mag es verdröseln sein . . . Ich weiß es, daß Du ein Lump bist, und Du selber weißt es . . . das ist's.“

„Vater, ich schwöre Dir: nie mehr!“  
„Zugehen, nie mehr, hast Du darum nicht heute Deine Schande in dieses Haus gebracht?“

„Vater, dann mach' ich ein Ende!“  
„Ein Ende? Das könnte zu spät sein. Wenn sie einmal hinter einem her sind . . .“

„Um Gottes willen, Vater . . .“  
„Ach so . . . na, Junge, wie hoch ist denn das Papier?“



Auf einem Beobachtungsposten an der italienischen Front.  
General Gaborna General Rivelle General Porro

5  
in  
8  
De  
das  
habe  
die  
Fuße



Paul Schlegelinger, der Verfasser des heute in der „Kölnischen Zeitung“ beginnenden neuen Romans „Arlaub von der Liebe“.



Herde-Besichtigung in Frankreich: Das jüngste, drei Tage alte Pferdchen einer Schwadron. Hofphot. Elserth, Cassel.



Jacob Schaffner, der Schweizer Dichter, der kürzlich in der Berliner Singatombie einen viel besprochenen Vortrag über Deutschland und seine Gegend hielt. (Phot. Nicola Percebid.)

„Hundert Mark.“  
„Sun —? Im. Hier halt Du 127 Mark. Ich habe nicht mehr bei mir. Wie meinst Du? Nein, das Geld gehört nicht mir. Ich habe nur ein paar tausend Mark in Verwahrung genommen. Da nimm 127 Mark. Man muß für sein Kind das Beste hergeben.“  
„Vater...“  
„Loh, Junge, laß... Kauf doch der Mama ein paar Blumen... und nun geh...“  
„Bitte, laß mich diese eine Nacht bei Dir!“  
„Das geht nicht. Co... es kommt Besuch...“

„Vater, wann darf ich wieder kommen?“  
„Komm wieder, in... na, warte mal... fünftausend... das macht... in zwei bis drei Jahren. Und nun geh — geh — es kommt Besuch! Na, noch eine Zigarre auf den Weg?“  
„Vater —“  
„Och —!“  
Haltig und herbe drängte Vellermann den jungen Menschen hinaus.  
Dann stellte er sich breit und dumpf hin, wie ein Tier, das den Schlag empfangen soll und wartete auf das Klingeln.

HUMOR DES TAGES

Der siebzugjährige Edison. Anekdotenmosaik aus dem Leben des großen Erfinders.

Edison hat die Gewohnheit, beim Erfinden auf und ab zu gehen. Als er noch keine eigene Werkstatt besaß, sondern in New York in einem zweiten Stock zur Miete wohnte, ließ ihm der Hauswirt von der unteren Etage heraufschauen, er solle das ewige Markschieren einstellen, das störe ihn. Aus Rüt darüber erfand Edison das Grammophon.

Vor einigen Jahren erfand Edison eine neue Flugmaschine, mit der er sofort aufstieg. Das Ding taugte nichts, der Apparat ging in 900 Meter Höhe entwei und Edison fiel heraus. Zum Glück erfand er in 600 Meter Höhe einen neuen Fallschirm, mit dem er wohlbehalten landen konnte. (Luhlae Wälder“)

\*

Zivildienstplicht. „Kinder, jetzt wird's ernst! Jetzt kann man zu 'ner Arbeit kommen, wie zu 'ner Maulschelle!“ (Simuliciflamus“)

\*

Auskunft. „Wie viel U-Boote mag denn Deutschland eigentlich haben?“ — „Weiß nicht; jedenfalls x U-Boote.“ (Meaganborfer Wälder“)

\*

Steldichein. „Und was hat man von der ganzen Liebe? Kalte Füße!“ (Lugend“)

Die passende Antwort. Bison: „Wir wollen ja den Krieg nicht mit Waffen, sondern nur moralisch führen!“ Die Neutralen: „Schön, aber wo kriegt Ihr denn die Moral, dazu her?“ (Alabberabaffid“)



Ich tiege im Ruhequartier in einem französischen Dorf, das seit September 1914 in deutschem Besitz, fast völlig erhalten und von Einwohnern noch bewohnt ist. Als vor einigen Tagen das Braumen von Fliegern, die sich von Feindeseite näherten, härter und härter wurde, entfiel natürlich bei den Soldaten wie Franzosen die Frage: „Sind's nun feindliche, die uns durch Bomben etwas erfreuen wollen, oder sind's deutsche?“ Fünf Flieger gehen unter begreiflicher allgemeiner Spannung plötzlich tief, die Vorforschigen verschwinden schon im Keller, da höre ich, wie zwei französische Burken von etwa 14 Jahren sich unterhalten: „Ce n'est rien, ce sont les nôtres“ — sie hatten nämlich, wie ich auch, plötzlich die deutschen Abzeichen erkannt. (Quacub“)

\*

Variante. „Na, wie schlagen Sie sich denn in dieser teuren Zeit so durch?“ — „Ja, man lebt so von unter der Sand in den Mund!“ (Meaganborfer Wälder“)

\*

Müller: „Warum haben wir uns denn woll jejen Gerard so zurückhaltend benommen, als er über die Grenze wollte, um nach Amerika zurückzureisen?“

Schulze: „Na, det war doch ganz folgerichtig, weil wir doch ooch immer schon so zurückhaltend waren, wenn er öfters die Grenzen überschritt, als er noch uff seinen Pöksen war.“ (Alabberabaffid“)

Gouand und Wendelsohn: „Kollege, würde Ihnen da jetzt 'n Frühlingssied einfallen?“

Druck und Verlag von Ullstein & Co., Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Karl Singer, Berlin-Wilmersdorf



Die „Vorleser...“

Im Verlage von...“

Neue U-...

Im Mittel... drei Gele... unter am 1... Dampfer „E...“

Ein Boot... nach Saloni... „Mines“...

Dem „M...“

Die Sch... hol...

Eine Meldung...“

Hier geht das...“

Geheim...

Ordnung...

Der Daily...“